

immer noch nicht mit dem fertig waren, was sie sich zu erzählen hatten. Zuletzt ging er jedoch wieder zu ihnen und sagte: „Kinder, nun ist es gut, Du, Traumjörge, hast noch weit nach Hause, und über Nacht kann ich Dich nicht hier behalten, denn ich habe keine Betten, weil nämlich die Träume nicht schlafen, sondern des Nachts immer zu den Menschen auf die Erde hinauf gehen müssen; und Du, Prinzesschen, Du mußt Dich fertig machen. Zieh Dich heute einmal ganz rosa an und nachher komm zu mir, damit ich Dir sage, wem Du heute erscheinen und was Du ihm sagen sollst.“

Als dies Traumjörge gehört, ward es ihm auf einmal so mutig ums Herz, wie noch nie in seinem Leben. Er stand auf und sagte mit fester Stimme: „Herr König, von meiner Prinzessin laß' ich nun und nimmermehr. Entweder Ihr müßt mich hier unten behalten, oder Ihr müßt mir sie mit auf die Erde geben. Ich kann ohne sie nicht leben, dazu habe ich sie viel zu lieb!“ Dabei trat ihm in jedes Auge eine Thräne, so groß wie eine Haselnuß.

„Aber Sorge, Sorge,“ erwiderte der König, „es ist ja der allerhübscheste Traum, den ich habe! Doch Du hast mir das Leben gerettet, so sei es denn. Nimm Deine Prinzessin und steige mit ihr hinauf zur Erde. Sobald Du oben angelangt bist, so nimm ihr den silbernen Schleier vom Kopf und wirf ihn mir durch die Fallthüre wieder herab. Dann wird Deine Prinzessin von Fleisch und Blut wie ein anderes Menschenkind sein; denn jetzt ist es ja nur ein Traum!“

Da bedankte sich Traumjörge auf das herzlichste und sagte: „Lieber König, weil Du nun einmal so überaus gut bist, so möchte ich wohl noch eine Bitte wagen. Sieh, eine Prinzessin habe ich nun, doch es fehlt mir noch immer das Königreich; und es ist doch ganz unmöglich, daß eine Prinzessin ohne ein Königreich sein kann. Kannst Du mir denn keines verschaffen, wenn es auch nur ein ganz kleines ist?“

Darauf antwortete der König: „Sichtbare Königreiche, Traumjörge, habe ich zwar nicht zu vergeben, aber unsichtbare, und davon sollst Du eins bekommen, und zwar eins der größten und herrlichsten, was ich noch habe.“

Da fragte Traumjörge, wie es mit den unsichtbaren Königreichen beschaffen wäre; indes der König bedeutete ihm, er würde dies schon alles erfahren und sein blaues Wunder erleben, so schön und herrlich sei es mit den unsichtbaren Königreichen.

„Nämlich,“ sagte er, „mit den gewöhnlichen, sichtbaren ist es doch